

Budapester Brief

Das Glück des Budapesters besteht wesentlich darin, daß er während des großen Durchhaltens in einem Agrikulturstaate leben kann, und daß dies gleichsam die schmerzloseste Art des gegenwärtigen Lebens ist. Deshalb hat sich um Budapest, wo die Menschen auf eine leichtere Lebensführung ohnedem zugeschnitten scheinen, die Impulse impulsiver, die Frauen frauenhafter sind, und vom Duff und der Anmut des Lebens mehr empfangen als sonst in einer Stadt, auch die Legende eines sorglosen Schlaraffenlands gebildet, und man zweifelt draußen nicht, daß ein Paradies sich hier verbirgt.

Die Hauptstadt, das feinste Werk aus Kunst, Kultur, Presse und Politik, ist Neuland; ein Sammelbecken von Zuwanderern, die ihre Wurzeln in den gesegneten Provinzen haben. Die klügsten Verordnungen helfen nicht, den Lebensmittelweg von den verschwägerten Landwirten zu den Budapestern zu unterbinden. Trotzdem haben besonders die Armen unter der Lebensmittelnöte zu leiden, müssen sich mit der Kriegsration begnügen, in Reihen anstellen, Stunden warten, Tage. Besser haben es die Arbeiter, schlecht die Intellektuellen. Das Kartensystem wurde erst im zweiten Kriegsjahr, und auch da nur zögernd, eingeführt. Weniger streng als in Deutschland überwacht, blühen Preistreiberei und Schleichhandel; Geld wirkt noch Wunder. Letzten Endes aber, da die ungarische Küche schon im Frieden üppiger, besonders fetter als die deutsche Küche war, ist Budapest mit den getroffenen Beschränkungen doch auch auf eine ähnliche Kostverminderung wie die Weststädte gesunken.

Der Kleingewerbetreibende hat im Kriege viel verdient und schlemmt im Stillen. Die Schaufenster der Feinkosthandlungen überquellen von unerschwinglichen Erlesenheiten, zartestem Gemüse, Hühnern, Zuckerwaren, Süßfrüchten, seltenem Obst, ganz weißem Brot; Milch gibt es nur für Kinder und Kranke. Statt Milchkaffee werden Kümmel- und Einbrennsuppe gereicht, Fleischgenuß, im Preise enorm, ist an das Kartensystem nicht gebunden. Not ist allein an Tabak, mehr noch, da jede Bauftätigkeit ruht, an Hotels und Wohnungen. Die Brautleute schmollen! Für die Ueberlassung eines zweizimmerigen Erdenhimmels werden Tausende geboten.

In dieses Zwielicht des Lebens treten die neuen Parvenüs, Vordem Agenten, die sich nicht über Wasser halten konnten, verteilten sich ihre eleganten Fahrgelegenheiten jetzt vor den vornehmsten Speisehäusern, den tagfernen und verschwiegenen Buen Retiros, lärmen mit ihren märchenhaft teuer und dabei unsagbar geschmacklos gekleideten Damen über die edlen Promenaden. Daß sie sich die größte Mühe geben, gut erzogen zu scheinen, nötigt zum lächeln; daß sie sich aber nicht erinnern, arm gewesen zu sein, macht sie verächtlich. Unbeschwert vom Jahrtausendblick des Urteils, kaufen sie Gewänder aus Brokat und Seide, Schmuckstücke, Möbel von versunkenen Höfen, naive Ueberflüssigkeiten. Nie vorher sind einem einfältigen Publikum so viel gefälschte Spitzen, Teppiche, Gobelins in amerikanischen Ausmaßen und zu ebensolchen Preisen an den Hals geplaudert worden, wie diesem. Es gibt Hintertreppenateliers, in denen „Alte Meister“ zu Dutzenden hergestellt, „entdeckt“, den neuen Krösussen zu Lehen gegeben werden. Die sehnen sich nach den Kulturwerten der Vordem. Sie haben Shaw's „Major Barbara“ gelesen und nur einseitig verstanden.

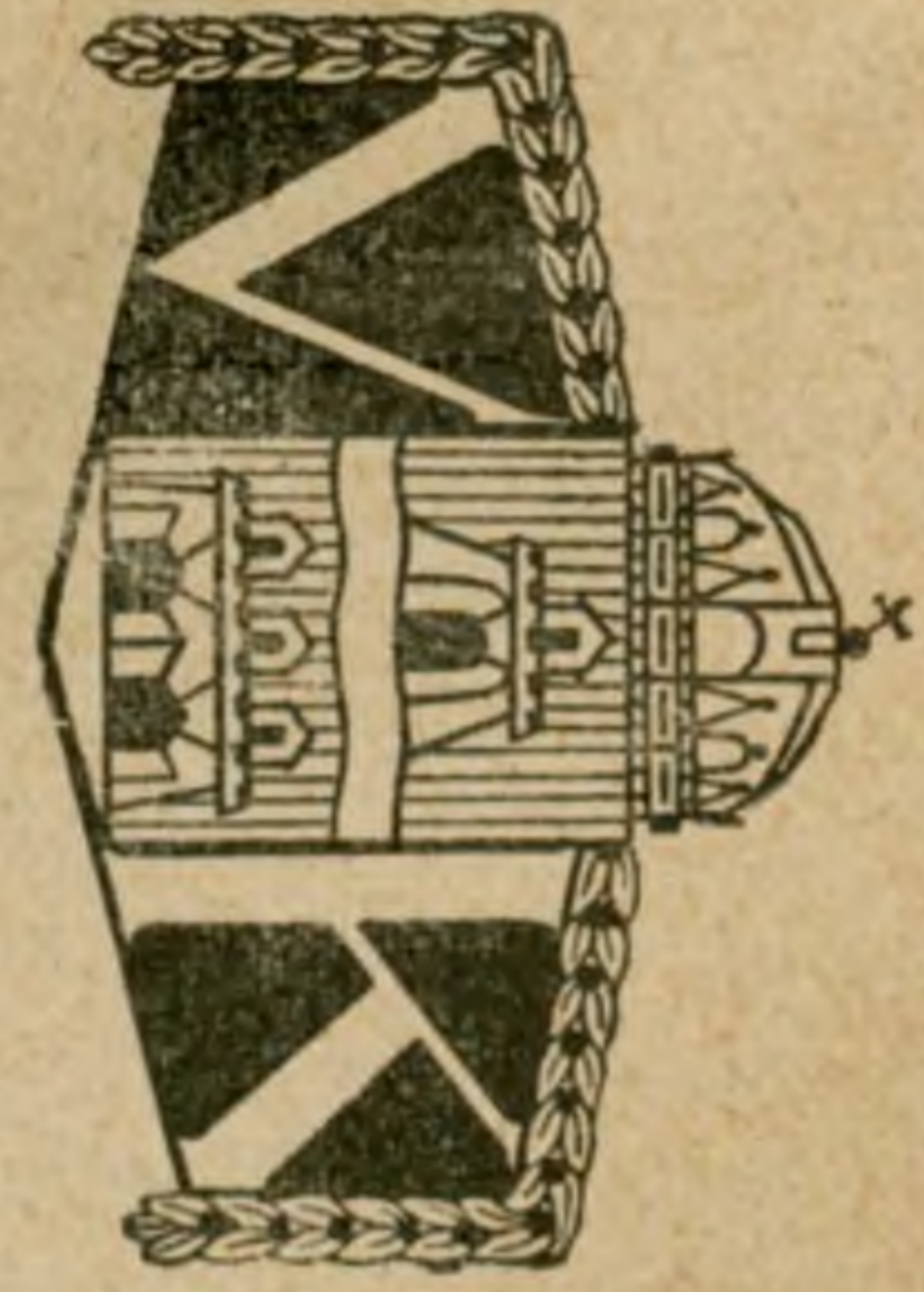
So wurde Budapest über Nacht der teuerste Basar der Welt. Eine Nelke kostet fünf, ein Paar Strümpfe fünfzig Kronen, wer Schuhe unter 400, einen einfachen Herrenanzug für 800 Kronen erwirbt, ist gut bedient. Dennoch rühren Papierstoffe, Holzschuhwerk oder Barsüßler gleich einem nicht saßbar Seltenem. Die Mittelklasse wendet, ändert ihre alte Kleidung. Um Theaterbilletts gehen Schlachten. Man hört noch mehr Deutsch wie vordem, immerzu reisen deutsche Jungens durch, im Sommer wird ein deutsches Gastspiel dem andern folgen. In den Klubs blüht das Spiel. Auch der kleine Mann spekuliert, zweiundeinhalb Milliarden verschlang der Herbstkurssturz der Börse. Englische, französische Lehrerinnen geben Unterricht wie im tiefsten Frieden, die Internierten werden nicht belästigt, eine russische Fürstin hält hier ihre eigene Villa, ihren eigenen Kraftwagen, eigene Pagen. Hochzeitsreisende pilgern nach Budapest wie vordem nach Venedig. Nach 7 Uhr schon umschließt eine abgedunkelte Stadt die fremden und eigenen Vielverliebten. Welche Zahl die Ehescheidungen hier zuletzt erreichten — aber es wäre unliebenswürdig, das dem Winde zu übergeben.

Dennoch hastet Budapest, arbeitet, schafft. Die Erde zittert unter dem Schritte gewaltiger Industrien. Frauenarbeit durchaus. Neben weiblichen Munitionsarbeitern, weiblichen Post- und Telegraphenboten, Schaffnerinnen in den erdrückend vollen Trams, weibliche Boys, auch weibliche Geistesarbeit allerorts. Ein Bukett beschämter Frauen, die Mütter nicht haben werden dürfen. Das Nachtleben endlich, dieses wundervolle Budapester Nachtleben, warf sich als letztem Mann dem Polizeichef in den Arm und entschlief dort sanft.

Einzelne Cafepavillons mit Giebelchen und Türmchen auf der Donauinsel, dann mehrere piktoresk verstreute Kioske in Osen, sind schon ganz in Grün und Blumen eingehüllt und bieten ihren Gästen gute Streichquartette. Oder man bevorzugt jene, wo eine Stunde bis vor Mitternacht Zigeuner spielen. Und da seit Bizets „Carmen“ „die Liebe von Zigeunern stammt“, geht man in diese besonders gern und ergibt sich den Melodien verschonter Geigen, die überschattet sind von der leisen Melancholie eines Zigeunerjungen, der eine Prinzessin liebt, vor der seine Geige einmal gemeint hat. . . . Zigeunercaséromantik. Und außerdem ein Alltagsmärchen, das um 10, längstens 11 Uhr abends verweht und aus ist. Wie heute die meisten schönen Märchen. . . .

Leo Singer.

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.



| | | | |
|---|--|----------------------|--|
| Budapestre vonatkozó újságcikkek | | Oszályozás | |
| Szerző: <i>Singer Leo</i> | | Tárgy: <i>308</i> | |
| Cím: <i>Budapester Brief</i> | | Hely: <i>1918.</i> | |
| Forrás: <i>Szovizsot Budapest</i> | | Személy: <i>308</i> | |
| <i>Szovizsot</i> (Hely) | | Helvszám: <i>308</i> | |
| <i>1918. IV. 24</i> (Idő) | | | |
| <i>(Köt. v. füz.)</i> | | <i>(Oldal)</i> | |

Székesúvárosi háziinyomda 1915.